



Ann-Helena Schlüter

Frei wie die Vögel ★★(★)

Die Helden von Lübeck

Eine Erzählung gegen das Vergessen

SCM Hänssler 2018 · 288 S. · 16,99 · ab 16 · 978-3-7751-5865-7

Von Dietrich Bonhoeffer werden vermutlich die meisten Leser gehört haben, er ist einer der berühmtesten Vertreter des sogenannten christlichen Widerstands gegen das nationalsozialistische Regime im Deutschland der dreißiger und vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Von den vier „Helden von Lübeck“ wird hingegen kaum einer etwas wissen: Das waren vier junge katholische und evangelische Geistliche, die in ihrer Lübecker Kirchengemeinde zivilen Ungehorsam gelebt und gepredigt haben.

Sie haben Zwangsarbeiter versorgt und betreut, verheiratet, Angelegenheiten organisiert und auch eingeladen und versteckt. Jede einzelne Handlung davon ist Anfang der Vierziger illegal gewesen. Auch das simple Organisieren von Gruppenabenden, das Predigen von Nächstenliebe und Menschenrechten oder auch nur die Erinnerung Anderer an einen helfenden und liebenden Gott, sind unerwünschte und strengstens überwachte Handlungen gewesen. Die Weigerung an Staatshuldigungen teilzunehmen, wurde bereits als abtrünnig bewertet, jedoch wurde das öffentliche Anprangern der Verbrechen der Regierung und das laute Aussprechen ihrer eigenen Meinung den Geistlichen zum Verhängnis.

Im Gegensatz zum Bischof Graf von Galen, der den Rückhalt einer ganzen Stadt hatte und an den sich der Staat nicht herangetraut hatte, hatte man mit vier kleinen Predigern kein großes Problem. Bereits das Abhören ausländischer Radiosender hätte ausgereicht, das Personal des gesamten Pfarrhauses zu inhaftieren. Die vier Männer wurden von einem Mitglied ihrer Gemeinde verraten und in einem reinen Schauprozess verurteilt, um ein Exempel an der katholischen Kirche zu statuieren, und 1943 nach Gefangenschaft enthauptet.

Die Akten über den Schauprozess waren lange Zeit bekannter als die Priester selbst, Anfang der Sechziger entstand ein Sachbuch unter der Befragung von Zeitzeugen dazu. Auf diesem Bericht aufbauend, ist dieses erzählende Werk entstanden. Die Autorin hat um die wenigen historischen Daten eine Geschichte gewebt, die die Gedanken, Sorgen und Passionen der vier jungen Männer, drei von ihnen um die 30, einer 15 Jahre älter, in den Mittelpunkt stellt, um sie dem Leser näher zu bringen. Zu jedem von ihnen gibt es eine Biografie am Anfang, weiterhin gibt es diverse Motivationsschreiben zu dem Buch, zu der Recherche, zur Autorin, zum Lektor.



Die Erzählung erfolgt zweigleisig, zum Einen erzählt der Älteste der Vier aus der Ich-Perspektive die letzten Wochen oder Tage im Gefängnis vor der Hinrichtung, der andere Erzählstrang berichtet in personaler Erzählweise und chronologisch von Frühjahr 1941 bis Frühjahr 1942 von den drei jüngeren Priestern und ihren Handlungen. Es gibt sehr viele Nebenfiguren, wobei bereits das Auseinanderhalten der vier Priester kompliziert ist.

Erst einmal ist zu bemerken, dass natürlich sehr viel Wert auf gottbezogenen Textinhalt gelegt wird. Das Ganze passiert in wenig aufdringlicher, missionierender oder überheblicher Weise, sondern lässt sich weitgehend unter den Gesichtspunkten der Mitmenschlichkeit und der Hoffnung auf ein besseres Leben in der Zukunft zusammenfassen.

Kapitelweise Zeitsprünge in Erzählungen sind immer problematisch, aber akzeptabel. Allerdings ist der „Handlungsstrang“ aus dem Gefängnis 1943 überflüssig: Es passiert absolut nichts, der Erzähler verliert sich nur in Allgemeinplätzen über Religionsliebe, wie böse die Regierung sei und wie schlecht es ihm gehe, und in jedem Kapitel wiederholt er es mehrfach, ausführlich, immer und immer wieder. Man verliert keinerlei Inhalt, wenn man diese Seiten überblättert. Leider sind weite Teile der Handlung weder besonders gut, originell, spannend noch informativ geschrieben. Auch hier häufen sich die Ausführungen über die Bösartigkeit der Regierung, die ständige Betonung und Wiederholung sind dem Lesen abträglich. Es gibt viele Bücher, die sich den zweiten Weltkrieg als Hintergrund ausgesucht haben, um davor eine typische Geschichte von Unterdrückung zu erzählen, es ist also durchaus möglich, so etwas in ansprechenderer Weise zu vermitteln. Rassegesetze gegen osteuropäische Zwangsarbeiter, die allgemein bekannte und gängige politisch-religiöse Lehrmeinung werden wieder und wieder serviert – es ist zweifellos kein Buch mit belletristischer Intention, sondern eines, das – wie der Titel sagt – die Helden vor dem Vergessen bewahren will.

Alles, was man über die vier Lübecker Priester wissen muss, erfährt man im Prolog und ihren Biografien. Das erzählerische Beiwerk ist unspektakulär, packt den Leser nicht und macht die Lektüre oft mühsam und zäh.